

Editorial

Autor(en): **Rawer, Claudia**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **69 (2012)**

Heft 2: **Die Mitte des Mannes**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anwenderinnenfreundlich?

Liebe Leserinnen und Leser

Gleichberechtigung ist eine gute Sache. Aber wie umfassend kann oder soll sich das neue Bewusstsein sprachlich niederschlagen? Darüber kam es kürzlich zu einer Diskussion im Freundeskreis.

Ups – hätte ich jetzt Freundinnen- und Freundeskreis sagen müssen? Oder gar FreundInnen-Kreis? Nein, eine Freundin der Innen war ich noch nie – und zerplücke meinen unglücklichen, auf Ausgewogenheit bedachten Autorinnen und Autoren die ÄrztInnen, ApothekerInnen, SchriftstellerInnen und WissenschaftlerInnen regelmässig in Ärztinnen und Apotheker, in Schriftstellerinnen und Dichter, in Forscherinnen und Wissenschaftler.

Selbstverständlich ist es richtig, wenn Frauen auch in der Sprache sichtbar werden und nicht einfach nur «mitgemeint» sind, wenn von Bürgern, von Mitarbeitern oder von Lehrern die Rede ist. Doch so sprachlich korrekt die Doppelanrede «Liebe Bürgerinnen und Bürger» ist, ist eine Reihung davon auf die Dauer doch mühsam zu lesen. Und müsste ich im Sinne der Gleichstellung wirklich von Faulpelzen und Faulpelzinnen oder Verbrecherinnen und Verbrechern reden?

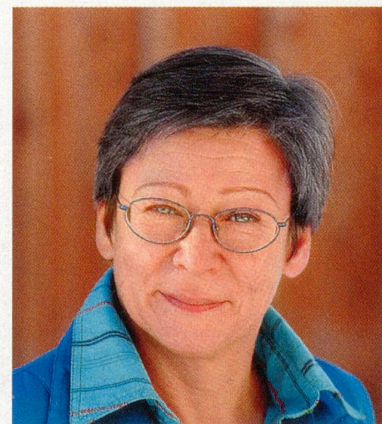
Im Laufe der Jahre kam mir schon so manche Blüte emanzipatorischer Korrektheit unter. In einem Vereinsblatt fand sich die Anrede «liebe Mitglieder und Mitgliederinnen», eine Bekannte bestand darauf, «Gästinnen» einzuladen. Auch fand ich es überflüssig, dass aus meiner Tante, die es zur Frau Amtmann gebracht hatte, im Laufe ihrer Karriere noch eine Amtmännin wurde: Das kann man doch nur als grammatikalisches Unglück bezeichnen.

Der Amtsschimmel wiehert in «Leitfäden zur sprachlichen Gleichbehandlung von Mann und Frau» – aber ich halte es doch für fragwürdig, ob sich Frauen von Wörtern wie «Fussgängerstreifen» oder «anwenderfreundlich» nun wirklich diskriminiert fühlen müssen.

Kreative Lösungen sind also gefragt! Wie halten Sie es, liebe Leserinnen und Leser, mit der «sprachlichen Gleichstellung»?

Auf Ihre Meinung ist gespannt
Ihre

Claudia Rawer



Claudia Rawer
c.rawer@verlag-avogel.ch

Gesundheits-Nachrichten
Postfach 63
CH-9053 Teufen
E-Mail:
info@verlag-avogel.ch
Internet:
www.gesundheits-
nachrichten.ch